

20.07.2011

PHOTOVOLTAIK: Die Kraft der Sonne einfangen

„Solarpark Fürstenberg/Havel“ ist im Entstehen / Erste Module werden installiert

FÜRSTENBERG - Eine Industriebrache wie der einstige Jochmontageplatz der Bahn in Fürstenberg ist das ideale Gelände für eine Photovoltaik-anlage. Er ist abgelegen, es gibt keine Nachbarn, die sich am Anblick eines Feldes aus Modulen stören könnten. Dennoch waren die Geschäftsführer der Firma Solarart aus der Nähe von Würzburg beim ersten Anblick alles andere als sofort Feuer und Flamme. „Hier war ganz schön was vermacht“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Olaf Greshake. Gebäude und Gleisanlagen mussten rückgebaut werden. Ein Großteil der versiegelten Flächen wurde aufgebrochen. Was Sondermüll, zum Beispiel Asbest, war, wurde vorschriftsmäßig entsorgt. Aber einige der Hinterlassenschaften konnte die Solarfirma auch gut gebrauchen. So dienen 4000 Bahnschwellen aus Beton nun als Ballastierung für die Unterkonstruktion. Die besteht aus Aluminium-gestängen und ist auf dem Feld zum größten Teil schon installiert. Olaf Greshake ist begeistert, wenn er über diesen „Wald“ aus Alu-Stangen blickt. „Das sind gut 60, 70 Kilometer. Wenn wir die Stangen hintereinander legen würden, kämen wir fast bis nach Berlin.“

Ein Baurupp ist jetzt schon dabei, die ersten Solarmodule auf die Unterkonstruktion zu montieren. Sie sind alle nach Süden ausgerichtet und bestehen aus Glas, Aluminium, Sand und Plastik, sind also vollkommen schadstofffrei. 16 830 Solaranlagen werden auf dem Feld stehen. Sie sind für eine Leistung von 3200 Kilowatt ausgelegt. Damit können mehr als 2000 Fürstenberger ein Jahr lang mit klimafreundlichem Strom versorgt werden. Noch so eine Anlage und die Stadt wäre energieautark. Für nordeutsche Verhältnisse ist die Sonneneinstrahlung in Fürstenberg nicht schlecht. In einem Ertragsgutachten wurde das festgestellt, bevor das Projekt in Angriff genommen worden ist.

Solarart ist eine Gesellschaft, die auf Bürgerbeteiligung setzt. Auch Fürstenberger können sich an dem Solarpark beteiligen. „Dazu gibt es zwei Wege“, erklärt Olaf Greshake. „Zum einen können Bürger direkt durch den Erwerb einer eigenen Solaranlage auf dem Gelände profitieren. Dafür stehen Förderprogramme der Kreditanstalt für Wiederaufbau, die über Hausbanken vermittelt werden, zur Verfügung. Andererseits kann vielen Bürgern eine Beteiligung ermöglicht werden, indem sie Anteile bei unserer Firma zeichnen. Die Verzinsung erfolgt dabei über die gesetzlich garantierte Einspeisevergütung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz.“ Die gleich bleibende Vergütung für den erzeugten Strom gibt's 20 Jahre lang, und danach läuft die Anlage immer noch. Greshake spricht den Modulen eine Lebensdauer von mindestens 30 Jahren zu.

Natürlich geht Solarart beziehungsweise im Fürstenberger Fall die Energiegenossenschaft einer Volksbank erst mal in Vorleistung. Sie hat den Hauptteil der Anlage gekauft, dadurch wurde das Projekt gesichert. Der „Solarpark Fürstenberg/Havel“ ist als Bürger-Solarstromanlage organisiert, in die 8,6 Millionen Euro direkt von Bürgern investiert wird. „Unsere Philosophie der Bürgerbeteiligung schafft Akzeptanz für die Solarenergie. In absehbarer Zeit ist es mit dem Öl vorbei“, ist Olaf Greshake überzeugt.

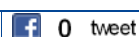
Die Gestänge für die Module stehen so hoch über dem Erdboden, dass Kleintiere bequem drunter durchschlüpfen können. Das betrifft auch den Zaun, der das Gelände umgibt. Ein Mensch könnte sich aber nicht durchquetschen, außerdem wird die Anlage video- und alarmüberwacht.

Direkte Arbeitsplätze für die Region bringt so eine Photovoltaikanlage nicht. Aber für den jetzigen Aufbau werden neben einem Baurupp aus Berlin auch lokale Firmen eingesetzt und das wird auch bei der späteren Wartung so sein.

Solarart hat schon viele Dächer in Deutschland mit Modulen, die die Sonnenenergie in Strom umwandeln, ausgestattet. In Fürstenberg ist es nun eine Freifläche auf dem Boden. Eignet sich eigentlich jede für einen Solarpark? Von Olaf Greshake kommt ein entschiedenes „Nein“. „Es macht wenig Sinn, eine gute landwirtschaftliche Fläche zu versiegeln. Wir interessieren uns daher für Konversionsflächen wie diese hier in Fürstenberg. Da wäre doch sonst nichts drauf passiert und eine andere Nutzung als die jetzige ist auch kaum vorstellbar im Außenbereich und in unmittelbarer Nähe zur Eisenbahnstrecke.“

So haben es die Fürstenberger Stadtverordneten auch gesehen und der Bebauungsplansatzung zugestimmt. Der Landkreis stellte dann das Baurecht her, und das Ergebnis ist nun an der Waldstraße zu sehen.

Wenn die Anlage ans Netz des Stromversorgers geht – und das wird voraussichtlich im Spätsommer beziehungsweise Frühherbst sein – wird es eine offizielle Einweihung geben. Bis dahin können die Fürstenberger, die sich dafür interessieren, öfter mal vorbeischaun, um zu sehen, wie ein Wald aus Solarmodulen von Tag zu Tag wächst. (Von Anke Dworek)



Ihre Meinung ist gefragt!

